

zidental-anthropologische Reflexion, die den Menschen als Wesen der Transzendenz erweist, erst im Ansprechen durch Gott zu einer ihr selbst unerreichbaren Klarheit kommt und damit jeder Endgültigkeitsanspruch partikularer Anthropologien abgewiesen wird.

Die Rahnersche Konzeption von Theologie, Transzendenz in ihrer immanenten Plausibilität aufzudecken und Immanenz in ihrer Offenheit auf Transzendenz freizulegen, kommt in diesem Beitrag exemplarisch an zentralen anthropologischen (Subjekt, Freiheit, Geschichte u. a.) und theologischen Aussagen (Christologie, Trinität, Eschatologie u. a.) zu einer konzentrierten Darstellung.

Ingolf U. Dalferth/Eberhard Jüngel: *Person und Gottebenbildlichkeit*.

„Person und Gottebenbildlichkeit als Grundkategorien christlicher Anthropologie“ kommen hier als Proprium des Christentums und nicht in einer Analyse des Daseins zur Sprache. Der Rechtsgrund, das Dasein des Menschen als Person zu behaupten, ist Jesus Christus. Personwerdung ist so die Geschichte des Verhältnisses Gottes zum Menschen in der Bezugnahme als Schöpfer und Erlöser. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen wird allein sichtbar im Blick auf Gott, als dem sich zusprechenden Ur-Ich und nicht in der Unterschiedenheit des Menschen zu anderen Geschöpfen.

Weil Theologie ein Nachdenken der in Christus ergangenen Anrede Gottes ist, ist sie zu jeder profanen Anthropologie primär als kritisch-richtendes Wort angelegt.

Ist bei Raffelt/Rahner der Hintergrund des „katholischen“ Analogieverständnisses spürbar, so ist bei Dalferth/Jüngel der Einfluß der Dialektischen Theologie nicht ohne Wirkung geblieben. Jürgen Werbick: *System und Subjekt*

Philosophen, Psychologen und Gesellschaftsanalytiker haben Religion zunehmend als Funktion innerhalb eines Systems entdeckt und beschrieben. Zwar weigert sich das subjektive Bewußtsein des Gläubigen zunächst, seine tiefsten persönlichen Überzeugungen als funktionales Element innerhalb eines philosophischen (Hegel), psychologischen (Freud) oder sozialen Zusammenhanges (Durkheim u. a.) behandelt zu sehen, so darf aber doch die Theologie die Relevanz des Religiösen im Kontext systembildender Vorgänge immer weniger vernachlässigen. Das dynamische Verhältnis von Subjekt und System bezüglich des Glaubens liegt in der Dialektik von Inhalt und Funktion. Ein bloß funktionalisierter Glaube zersetzt sich, ein rein inhaltlicher Glaube verliert sich.

Wie jene fundamentale Spannung von System und Subjekt die Religion betreffend in der historischen und aktuellen Diskussion ausgetragen wird, legt dieser Beitrag auf prägnante Weise dar.

Graz

A. Kolb

CORONESE STEFANO, *Una religione che muore. La cultura delle Isole Mentawai nell'impatto con il mondo moderno*. (148.) (Biblioteca scientifi-

ca/8) Editrice Missionaria Italiana, Bologna 1980. Ppb. L 8000.

Der Autor verfolgt mit seinem Buch 2 Ziele: er möchte den italienischen Leser mit den religiösen Glaubensvorstellungen der Mentawai-Bevölkerung in Indonesien bekannt machen und den Missionaren, die jetzt auf jenen Inseln arbeiten, ein gewisses „Werkzeug“ zur Verfügung stellen, damit sie die Denkart und die Weltauffassung der Menschen besser verstehen können, zu deren Wohl zu arbeiten sie sich entschlossen haben und denen sie die frohe Botschaft des Evangeliums von der Menschwerdung Christi zum Heile aller verkünden.

Das Buch hat 2 Hauptteile. Im 1. T. wird die mentawaische Kultur kurz dargestellt und ausgeführt, wie durch die zahlreichen Kontakte mit den benachbarten Völkern und mit der westlichen Welt der Verfall der traditionellen und autochthonen Religion verursacht wird. Im 2. T. werden die verschiedenen Aspekte und Möglichkeiten dieser traditionellen Religion hinsichtlich ihrer wesentlichen Züge analysiert. Dem Buch ist eine reichhaltige Bibliographie angeschlossen, und zwar sowohl in chronologischer als auch in alphabetischer Ordnung. Dabei wird den in chronologischer Ordnung aufgezählten Werken immer eine kurze Inhaltsangabe beigelegt, so daß man in sehr prägnanter Weise erfährt, was dem Leser in der jeweiligen Publikation geboten wird.

Das Weltbild der Mentawai wird dargestellt als ein bis ins letzte animistisches. Ob dieses tatsächlich so rein animistisch ist, ohne irgendein höheres oder höchstes Wesen, kann der Rez. nicht beurteilen. Er muß dem Autor glauben, der ja nicht nur die für die Mentawai in Frage kommende Literatur berücksichtigt hat, sondern der selbst als Missionar unter den Mentawai arbeitet. Auf alle Fälle sind die einzelnen Schilderungen der animistischen Riten und Kulte bis ins einzelne gehend gründlich dargestellt und bilden dadurch wertvolles Vergleichsmaterial hinsichtlich ähnlicher Kulturen in anderen Teilen der Welt. So wurde der Rez. in mehreren Fällen an Riten und Gebräuche erinnert, wie sie etwa in einem so weit entfernten Gebiet wie in der Gegend von Kwango-Kwilu in Zaire anzutreffen sind. Dort allerdings meist immer im Hintergrund, wenn auch manchmal sehr otios, ein höchstes Wesen, dem letzten Endes auch die Schöpfung der Welt zugeschrieben wird.

Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß dem Buch eine Liste von mentawaischen Wörtern in phonetischer Schreibung und mit italienischer Übersetzung beigelegt ist. Als kleiner Mangel könnte angemerkt werden, daß im Text häufig Druckfehler vorkommen und daß eine geographische Skizze hinsichtlich der Wohngebiete der Mentawai fehlt.

Wien

Anton Vorbichler

SCHAEFFLER RICHARD, *Was dürfen wir hoffen?* Die katholische Theologie der Hoffnung zwischen Blochs utopischem Denken und der refor-